

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorgiselle 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 78.

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 27. Juni 1916.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn)

39. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Defilich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt. — Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Elhons, Lassigny und bei dem Gehöfte Maison de Champagne (nordwestlich von Massiges) wurden einige Duzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Bauz genommenen Gräben sind abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe und Mülheim in Baden, sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen. Nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren 4 Flugzeuge, je eines mußte bei dem Rückfluge bei Niederlauterbach und bei Lembach landen. Unter den gefangenen Insassen befanden sich 2 Engländer, die andern beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Hühndorf den sechsten Gegner herunter.

Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Ypern, östlich von Hulluch (dieses als 5. des Leutnant Mulzer) bei Lancon (südlich von Grandpre) bei Metzheim (östlich von Gewiller) südwestlich von Sennheim abgeschossen, sodaß unsere Gegend im ganzen neun Flugzeuge eingebracht haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Defilich Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Beresina (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Dsarsichl gegen die Kanalfestung vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Luck im Fortschreiten.

In der Front vorwärts der Linie Beresetzke-Brodny wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Von der Armee des

Generals Grafen von Bothmer

nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Erstürmung des Panzerwerkes Thiaumont. Den größten Teil des Dorfes Fleury und Gelände bei der Feste Bauz erobert. 2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere.

WTB Großes Hauptquartier, 24. Juni. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Rechts der Maas drangen unsere Truppen, an deren Spitze das 10. bayrische Infanterie-Regiment „König“ und das bayrische Infanterie-Leibregiment nach wirksamer Feuer vorbereitung auf dem Höhenrücken „Kalte Erde“ und östlich davon zum Angriff vor, stürmten über das Panzerwerk Thiaumont, das genommen wurde hinaus, eroberten den größten Teil des Dorfes Fleury und gewannen auch südlich der Feste Bauz Gelände. Bisher sind in die Sammelstellen 2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere, eingeliefert.

Auf der übrigen Front stellenweise lebhaftere Artillerie-, Patrouillen- und Fliegertätigkeit. Bei Maumont wurde ein französischer Kampfeindecker im Luftkampf zum Absturz gebracht. Leutnant Wintgens schoß bei Blamont sein siebentes feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, ab.

Defilich Kriegsschauplatz.

Russische Teilverstöße wurden südlich von Iluz und nördlich von Widsy abgewiesen.

Ein deutsches Fliegergeschwader griff den Bahnhof Poloczany (südwestlich von Molodetzno) an, auf dem Truppeneinladungen beobachtet waren. Ebenso wurden auf die Bahnanlagen von Luminet Bomben geworfen.

Bei der

Heeresgruppe des Generals von Linfingen

wurde der Angriff bis in und über die allgemeine Linie Zubilno-Wotyn-Zwiniacz vorgetragen. Heftige Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen.

Bei der Armee des

Generals Grafen von Bothmer

fanden nur kleinere Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen statt.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

WTB Großes Hauptquartier, 25. Juni. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind entwickelte im Abschnitt südlich des Kanals von La Bassée und bis über die Somme hinaus auch nachts anhaltend rege Tätigkeit, belegte Lens und die Vororte mit schwerem Feuer und ließ in Gegend von Beaumont-Hamel (nördlich von Albert) ohne Erfolg tagsüber über unsere Linien streifen.

Pinks der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders am „Toten Mann“ große Stärke. Nachts fanden hier kleinere für uns erfolgreiche Infanterieunternehmungen statt.

An unseren östlich der Maas gewonnenen neuen Stellungen entspannen sich unter beiderseits dauernd starker Artillerieentlastung mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriff wiederzugewinnen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten für sie. Außerdem blühten sie dabei noch über 200 Gefangene ein.

Defilich von St. Die wurden bei einem Patrouillenvorstoß 15 Franzosen gefangen eingebracht.

Defilich Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front kam es an mehreren Stellen zu Gefechten von Erkundungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hand fielen.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Unserem fortschreitenden Angriff gegenüber blieben auch gestern starke russische Gegenstöße, besonders beiderseits von Jaturis völlig ergebnislos. Südlich des Plaszew-Abchnitts (südöstlich von Beresetzko) wurden mit nennenswerten Kräften geführte russische Angriffe erfolglos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches U-Boot in Spanien.

Cartagena, 22. Juni. (Reuter.) Ein deutsche Unterseeboot „U. 35“ kam gestern abend an und ging in Dock. Der Kapitän brachte

ein Handschreiben des Kaisers an König Al. Fonds mit, daß den Dank für die Behandlung der Deutschen aus Kamerun aussprach.

Laut Mailänder Blättermeldungen traf das deutsche Unterseeboot U. 35 am Mittwochmorgen im Hafen von Cartagena ein. Es hatte 30 Mann Besatzung und schiffte 30 Kisten mit Arzneimitteln und chirurgischen Instrumenten für die nach Spanien geflüchteten Deutschen aus Kamerun aus. Das Unterseeboot begrüßte die Stadt mit 21 Kanonenschüssen. Der spa-

nische Panzerkreuzer Cataluna und die Küstenbatterien antworteten. Der Kommandant besuchte den Bürgermeister, den militärischen Gouverneur, den Kommandanten des Zeughauses, den Hafenkommandanten und die anderen Behörden. Er lud die Offiziere der Garnison und des Hafens zur Befestigung des Unterseeboots ein. Am Nachmittag ging von Madrid ein Sonderzug mit dem Sekretär der deutschen Botschaft und vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und deren Damen nach Cartagena ab. Seit Dienstag kreuzten französische und englische Torpedoboote vor der Zone der Territorialgewässer. Sie suchten nachts mit Scheinwerfern den Horizont ab, um das Unterseeboot abzufangen, das am Donnerstag früh den Hafen verließ. Dem Anschein nach hat es den Sperrgürtel der feindlichen Torpedoboote durchbrechen können.

Jimmelmans letzter Siegesflug.

Berlin, 24. Juni. (Zent. Bln.) Ueber den letzten Flug Jimmelmans wird in verschiedenen Blättern aus Briefen von Augenzeugen Einzelnes mitgeteilt. Zu einem Bericht heißt es:

Leicht hat er es seinem Feinde nicht gemacht, ihn zu Fall zu bringen. Drei feindliche Flugzeuge hatte er schon abgeschossen, immer in Blizeselle seine Opfer umkreisend, in jähen Sturzflügen sich unter sie bergend und dann rascher und rascher ihnen in Schraubenflügen folgend. Bei seinem Todessturz war Jimmelmans im Kampf mit 3 Flugzeugen, deren eines er ansetzte. Während er es weiter verfolgte, wurde sein Fokker von einem feindlichen Flugzeug am Schwanzteil getroffen. Aber Jimmelmans hatte sich so fest in den Kampf verbeissen, daß er dessen nicht achtete. Er verfolgte sein Opfer weiter. Dann brach der Schwanz ab und flog im weiten Bogen aufs Feld. Jimmelmans und sein steuerloser Fokker stürzten, sich heftig und unregelmäßig überschlagend, aus großer Höhe in den Tod. Der halb vernichtete Gegner wurde von Jimmelmans Kameraden, ebenfalls auf Fokker, zur Strecke gebracht.

Dresden, 24. Juni. Jimmelmans wird am Sonntagnachmittag auf dem Dresdener Hauptfriedhof eingesehrt. Die katholische Geistlichkeit — Jimmelmans war Katholik — mußte auf Grund des kanonischen Rechts ihre Mitwirkung verweigern. Die Trauerpredigt hält daher der protestantische Pfarrer Dr. Kautsch.

Jimmelmans Beisetzung.

WTB Dresden, 24. Juni. Die Leiche des Oberleutnants Jimmelmans traf heute nachmittag 4 Uhr auf dem Neustädter Güterbahnhof ein, der durch eine Kompanie des Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 101 abgesperrt war. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die in ehrfürchtigem Schweigen verharrte. In den Amtsräumen der Bahnhofskommandantur hatten sich zahlreiche hohe Offiziere, namentlich der Fliegertruppen, versammelt. Auf einem Kissen lagen die sämtlichen Orden Jimmelmans. Nachdem die Mutter des Toten, die keine Trauer angelegt hatte, sowie die nächsten Angehörigen eingetroffen waren, hoben Mannschaften den schmucklosen hellbraunen Sarg aus dem Güterwagen. Eine Külle riesiger Kränze in den Farben der verschiedenen Bundesstaaten bedeckte den Sarg. In einige waren Bruchstücke von Jimmelmans Flugzeug eingeflochten. Um 4,45 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Neben dem verspannten Leichenwagen schritten die Jäger. Die Menge die dem Zug folgte, wuchs von Straße zu Straße in die Zehntausende; Pfadfinder bildeten Spalier. Kurz vor 6 Uhr traf der Zug auf dem Johannisfriedhof ein, wo morgen die Einäscherung erfolgt.

Die Erdrosselung Griechenlands.

Der „Erfolg“ des Vierverbands.

— Von der schweizerischen Grenze, 23. Juni. Zum Rücktritt der griechischen Regierung sagen die „Neuen Züricher Nachrichten“ u. a.:

Endlich kann sich die Entente eines Erfolges rühmen. England, Frankreich, Rußland und Italien haben zusammen das kleine Griechenland auf die Knie gezwungen. Nachdem sie

Fortf. S. 4.

Europas Selbstmord.

Ganz im Gegensatz zu dem Jubel, mit dem die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz in Frankreich und Italien begrüßt worden sind, steht die Annahme, die sie in England und Russland fanden. Wie sich schon vor längerer Zeit in London und besonders in Petersburg Stimmen vernehmen ließen, die vor einer wirtschaftlichen Absonderung von Deutschland warnten, so wird auch jetzt eine teilweise mehr herbe Kritik laut. Ein Londoner Blatt meint, diese Beschlüsse, die Deutschlands wirtschaftliche Vernichtung erstreben, müßten die Einheit des deutschen Volkes in der Abwehr verstärken und den Kriegswillen der Nation und ihrer Verbündeten womöglich noch steigern. Ähnliches liest man in manchen russischen Blättern.

In den meisten neutralen Staaten haben die Beschlüsse lebhafteste Sorge wachgerufen. Niemand von den Tag (Amsterdam) nennt die Beschlüsse der Pariser Konferenz eine wirtschaftliche Bahnstrecke, durch die eine chinesische Mauer zwischen gebildeten Völkern aufgerichtet werden soll. Sowohl für Belgien als auch für andere Länder des Bierverbandes, wie z. B. Russland, würde es von großem Schaden sein, sich wirtschaftlich von Deutschland abzuschließen. Ein wirtschaftlicher Krieg nach dem jetzigen Weltkrieg würde den Selbstmord Europas bedeuten. Das Blatt glaubt aus der unbestimmten und zögernden Mitteilung über die Ergebnisse der Konferenz entnehmen zu können, daß man auch auf Seiten des Bierverbandes die Schwierigkeiten einsehen und sich an die Durchführung der geplanten Maßregeln nicht recht heranwagt. Man würde sich jedenfalls keinen schädlicheren Schritt denken können.

In einem Leitartikel des Kopenhagener Blattes Politiken heißt es zu den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz der Verbündeten unter anderem: „Es sind also die scharfen Maßnahmen, die auf dieser Konferenz einen Sieg davon getragen haben, und doch sind gewiß warnende Stimmen dagegen vorher laut geworden, namentlich von englischer und russischer Seite. In Russland machten sich gerade in der letzten Zeit Stimmen geltend, daß es unnatürlich und selbstzerstörend sein würde, die wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland zu unterbrechen, die für Russland nach dem Kriege unentbehrlich ist.“

Die „Richter Nachrichten“ nennen die Beschlüsse eine verstärkte Herausforderung zum Kampfe auf Leben und Tod. Der Bierbund weiß jetzt, daß es um seine völlige wirtschaftliche Vernichtung geht. Daß dabei auch einige Bierverbandsstaaten bluten werden, wie Italien und Russland, ist ein schlechter Trost. England kann sich freilich die Hände reiben. Sicherlich ihm das Londoner Abkommen im September 1914 die politische Oberherrschaft im Fünfverband während des Krieges, so gibt ihm das Abkommen auf der Pariser Konferenz die bleibende wirtschaftliche Oberherrschaft über seine Verbündeten.

Wohl plant auch der Bierbund ein Wirtschaftsabkommen, aber mit vernünftigen freien Tendenzen für die Neutralen. Die Pariser Beschlüsse sind ein Anschlag auf ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit. Das Blatt richtet an den Bundesrat die erste und nachdrücklichste Forderung, die andern Neutralen um sich zu sammeln, um gemeinsam mit ihnen einen geharnischten Protest gegen diese Beschlüsse abzugeben. Es schließt: „Hatten wir in der Schweiz schon bisher allen Grund, den Himmel zu bitten, den Mittel-mächten einen entscheidenden Sieg zu verleihen, so jetzt doppelt und dreifach, denn nun geht es auch um unseren Hals.“

Ein schwedisches Blatt meint: „Es werden somit zwei große wirtschaftliche Organisationen sich nach dem Kriege gegenüberstehen, nämlich die des Bierverbandes und die der Mittelmächte, die erstere mit dem Ziel, sich selbst zu genügen, die zweite, ihre Mitglieder durch gegenseitige Unterstützung zu stärken, jedoch bereit, den internationalen Handelsverkehr sofort wieder aufzunehmen. Erst eine lange Reihe von Jahren wird entscheiden, welcher dieser beiden Grund-sätze der stärkere und somit siegreichere ist. Aber zwischen beiden Gruppen stehen die kleinen neu-

tralen Staaten, deren Stellung nicht weniger schwierig wird, als sie es während des Krieges ist. Für sie wird selbst der Friedensschluß nicht den wirtschaftlichen Frieden bedeuten, sondern nur neue Bedrängnisse, aus denen sie nur Weiblichkeit, Kraft, Geschmeidigkeit und Takt der leitenden Staats- und Finanzmänner retten kann.“

Deutschland kann dieser wirtschaftlichen Kriegsandrohung mit Gelassenheit entgegenstehen, um so mehr, als sich seine wirtschaftliche Kraft im Kriege glänzend erwiesen hat. Nicht minder aber auch die seiner Verbündeten. Kommt es zu diesem Kampfe zwischen Mitteleuropa und Nord-europa nach dem Kriege, so sind wir auch dann des endlichen Sieges sicher. Wie wir nicht ausgehungert werden können, so lassen wir uns auch nicht wirtschaftlich vernichten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Unser Vordringen in Wolhynien.

Zu dem weiteren Vordringen in Wolhynien meldet die „Rbl. Wg.“, der Feind suche zu halten, was er in den Einbruchstören an Gelände besitzt, und sei weiter bemüht, das Kräfteverhältnis noch mehr zu seinen Gunsten zu verschieben, trotzdem unter Vorwänden fortgeführt wird, so daß die Russen überall in die Defensive gedrängt werden. Bei der Stochoder Brückenstelle, wo sich schwere Kämpfe entwickelten, trieb der Feind sibirische Regimenter in den Kampf, als er die Zurückeroberung des Dorfes zu erreichen suchte. Die Sibirier verloren in allen Kampagnen durchschnittlich 80, teilweise 100 Mann; ein Bataillon wurde ganz aufgerieben, der Kommandeur gefangen. Ein Regiment verlor in diesen Kämpfen die Gefechtskraft und wurde wegen der erlittenen riesigen Verluste in Reserve geschickt.

Eine neutrale Stimme.

Der „Nieuwe Courant“ bemerkt zur russischen Offensive, es scheint, daß die Russen ihre Offensive in Wolhynien nicht mehr ganz in der Hand haben. Die Deutschen und Österreicher unternehmen dort wütende Gegenangriffe, wodurch sie ein weiteres Vordringen der Russen verhindern. Auch von einem russischen Vormarsch auf Brody hört man nichts mehr.

Die nicht orientierte englische Admiralität.

Aus den neuesten Veröffentlichungen der englischen Admiralität geht hervor, daß man in London über den Zweck der Ausfahrt der englischen Flotte am Tage von St. George nicht orientiert war. Admiral Jellicoe hat also den Befehl gegeben, ohne der Admiralität etwas von seinen Absichten mitzuteilen.

Neue Kämpfe in Mazedonien.

Athener Blätter melden: Bei Iran, in Mazedonien, sei es zu ersten Zusammenstößen zwischen beiderseitig vorgeschobenen Abteilungen gekommen. Abermals viele Verwundete wurden in Saloniki nördlich eingeschickt. Sonst beschränkt sich die beiderseitige Tätigkeit auf Artilleriekämpfe am Bardar.

Die Wiener Blätter aus Genf melden, berichtet die „Agence Havas“, daß die italienische Flotte vor Balona eine große Aktion beginne. Mehrere größere Kriegsschiffe und Transportschiffe führen nach Balona Munition und Verstärkungen. Sobald der Bierverband mit der allgemeinen Offensive beginnt, werden auch die Italiener bei Balona nicht untätig bleiben.

Essad Pascha zum Tode verurteilt.

Der albanische Führer Essad Pascha wurde bekanntlich aufgefodert, an einem Kriegsgesandten in Konstantinopel zu erscheinen, um sich wegen seines Zusammengehens mit den Feinden des Sultans und Kalifs zu verantworten. Essad wurde nunmehr von dem genannten Gerichtshof in contumaciam zum Tode verurteilt. Der ihm gehörende Kiosk wurde beschlagnahmt.

Die Gemüseversorgung.

Klagen der Verbraucher.

Unleugbar sind in diesem Jahre die Preise, die mancherorts für Gemüse und Obst verlangt werden, ganz ungebührlich hoch, was um so schwerer empfunden wird, als gerade gegenwärtig der Verbrauch bei den täglichen Lebensmitteln mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Daß bei gutem Ausfall unserer Frischgemüse-ernte hohe Preise und schlechte Marktsituation zusammenfallen, erklärt sich in der Hauptsache wahrscheinlich aus der Konkurrenz, die die Verarbeitung zu Dörrgemüse dem Frischverbrauch bereitet; das Einmischen von Gemüse dürfte weniger schuld haben, da die Materialien zur Konservierung schwer erhältlich sind. Diese Entwicklung der Dinge stellte sich ein, da die Verbreitung des Dörrens eine verkaufsfördernde und preisdrückende Ursache, die bei Frischgemüse vorliegt, beseitigt, nämlich die geringe Haltbarkeit. Um das Verderben vom Verbrauch nicht sofort aufgenommenen Frisch-Gemüses zu verhindern, mußte man die Nebenwirkung des Dörrens, die mögliche Beschränkung der Zufuhren zum Frischverbrauch und das verstärkte Umschlagreifen der Spekulation im Gemüseverkehr in den Kauf nehmen, mit der Maßgabe, wenn die Dinge sich unerträglich zu gestalten drohten, zu einer Regelung zu greifen.

Nach volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten soll gedörrt oder konserviert werden allgemein jedes Gemüse, das der Frischverbrauch nicht aufnehmen kann oder will, oder das verderben würde, ehe es den Verbrauch erreicht. Der einzelne Gemüsebesitzer aber verfügt über seine Ernte nicht nach volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeitsbetrachtungen, sondern nach privaten Nutzenbetrachtungen, und da bietet ihm die freie Preisbewegung und die beliebige lange Haltbarkeit des Dörrgemüses lohnendere Aussichten fast ohne Verlustgefahr, da die Nachfrage nach Gemüse in der Gegenwart und absehbarer Zukunft dringlich zu bleiben verspricht.

Mit Nichtpreisen glaubte man die unbefriedigende Preisentwicklung steuern zu können. Im örtlichen Bereich, wo örtliche Erzeugung örtliche Nachfrage decken soll, ist das zweifellos möglich, bewährt sich der Nichtpreis, sicherlich dann, wenn keine Möglichkeit zum Dörren vorhanden ist. Aber da, wo große Verbrauchsgebiete auf Zufuhr von verschiedensten Richtungen her angewiesen sind, verliert der Nichtpreis seine bindende Kraft, und da für das von weither den Großstädten zuwandernde Gemüse meistens auch die doppelte Wertvermehrung, Frischverbrauch und Darr, möglich ist, wird der Nichtpreis bedeutungslos.

Wenn jetzt vielfach Höchstpreise für Frischgemüse verlangt werden, so wäre das nach den oben dargelegten Gründen der Preissteigerung eine wahrscheinlich wirkungslose Maßnahme; das Frischgemüse würde noch stärker der Darr zuwandern, die Märkte würden weiter schlechter besetzt bleiben. Eine Preisregelung wäre nur dann erfolgreich, wenn sie an beiden Punkten ansetzte, beim Dörrgemüse und beim Frischgemüse, und die Preise derart ins Verhältnis setzte, daß das Dörren seinen spekulativen Anreiz und damit seine Neigung zur Entblöhung des Frischgemüsemarktes verliert. Geht man aber eine ledigliche Preisregelung hinaus, so könnten die Gemüseverwertungsorganisationen, je nachdem sie ein reichliches Angebot in der Hand haben, wertvolle Dienste für die Regelung der Zufuhr und der Preise leisten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Großadmiral v. Tirpitz hat aus Anlaß des Glückwunsches zu dem Sieg der deutschen Flotte bei Jagen an den Generaldirektor Ballin folgende Antwort gerichtet: „Aufrechtigsten Dank! Möge für Deutschland und für die dauernden Interessen unserer großen Schiffs-fahrtslinien Ihr Gedanke sich erfüllen, daß wir in dem „Rassen Dreieck“ nicht stehen bleiben! — (Das „Rasse Dreieck“ nannte Herr Ballin unsere Nordseeflotte.)“

* Die Reichspostverwaltung teilt mit, daß ab 1. August folgende neue Postwertzeichen

herausgegeben werden. Freimarken zu 2½ Pfennig, 7½ Pfennig und 15 Pfennig, Postkarten zu 7½ Pfennig, Postkarten mit Antwortkarte zu 7½ und 7½ Pfennig, Freimarkenheften mit 30 Freimarken zu 2½ Pfennig (Verkaufspreis 75 Pfennig). — Mit dem Verlauf der neuen Wertzeichen wird in den letzten Tagen des Juli bei den Postanstalten begonnen werden. Die Marken zu 2½ Pfennig werden es jedermann ermöglichen, etwa vorhandene Bestände an Marken oder Postkarten zu 5 Pfennig aufzubringen. — Die bayerische Postverwaltung wird eigene neue Marken herausgeben.

* In der Reichstagswahlwahl des Wahlkreises Reichenbach-Neurode ist der sozialdemokratische Kandidat Hermann Müller aus Berlin-Wilmersdorf gewählt worden.

Frankreich.

* Die Kammer hat mit 454 gegen 89 Stimmen dem Ministerium Briand ein Vertrauensvotum erteilt. Sicher hat die Mahnung eines Teiles der Presse, „nicht durch eine Ministerkrise im gegenwärtigen Augenblick Frankreichs Stellung noch weiter zu schwächen“, das Ergebnis der Kammerabstimmung beeinflusst.

England.

* Londoner Blätter berichten, daß Lloyd George die Stelle des Staatssekretärs für den Krieg annehmen werde.

* In London erhält sich das Gerücht, daß Sinn-Feiner in der Nähe von Dublin ein großes Munitionsdepot, das 800 000 Gewehrpatronen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthält, in die Luft gesprengt haben. Die wachhabenden englischen Soldaten wurden überrascht, ein Teil von ihnen in ein in der Nähe gelegenes Wohnhaus gelockt, das zuvor von den Sinn-Feinern unterminiert worden war, und dann in die Luft gesprengt. 16 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet. — So sieht es mit der Ruhe aus, die nach Erklärungen der englischen Regierung in Irland herrscht.

Schweiz.

* Zu der deutschen Note sagt die „Bärner Post“: Der Wirtschaftskrieg zwischen den beiden Mächtegruppen nähert sich offenbar seinem Höhepunkt. Die wirtschaftliche Versorgung unseres Landes läuft Gefahr, von zwei Mächtegruppen erdrückt zu werden. Die Eingabe an den Bundesrat aus der Maschinen- und Textilindustrie weist darauf hin, daß deutsches Eisen in großen Mengen von der Schweiz nach Frankreich und Italien gegangen ist.

Norwegen.

* Am 6. Juli tritt in Christiania ein Ausschuss für das Zusammengehen der norwegischen Staaten auf wirtschaftlichem Gebiete zusammen.

Balkanstaaten.

* Die Gesandten des Bierverbandes haben ihren Regierungen die Aufhebung der Blockade Griechenlands empfohlen. Das neue Kabinett Jannis ist vereidigt worden. Kurz vor seinem Austritt erklärte Stulubis, auch unter einem anderen Kabinett werde Griechenland fortzuführen, neutral zu bleiben, denn das Land wolle den Krieg nicht. Keine Regierung wäre imstande, eine neue Mobil-machung zu verfügen und die Soldaten in den Kampf zu führen, es sei denn der König allein, dem Volk und Meer blind ergeben sei.

Amerika.

* Obgleich sowohl in den Ver. Staaten als auch in Mexiko allgemein Kriegslärm gemacht wird, sind doch Anzeichen vorhanden, die auf einen friedlichen Ausgleich schließen lassen. Indessen ist Präsident Wilson entschlossen, die schärfsten Maßregeln zu ergreifen, falls die Bemühungen um einen Vergleich scheitern sollten. Das „Echo de Paris“ will übrigens aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, der Konflikt der Ver. Staaten in Betrachthabe Weisung erhalten, sich an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes zu begeben. Die Wahrnehmung der Interessen der Ver. Staaten sei dem Vertreter Frankreichs anvertraut worden. — In den mexikanischen Gewässern sind 18 amerikanische Kriegsschiffe angekommen.

Eine Lüge.

2) Roman von Ludwig Rohmann.
(Fortsetzung.)

Sie geleitete Inge in die Wohnstube und ließ sie sorgsam in einen Lehnstuhl gleiten. Dann schickte sie die beiden Jüngsten hinaus, die bis dahin gespielt hatten und nun mit großen Augen das weinende Fräulein aus der Villa anstarrten.

„Gut, Kinder — draußen ist's schöner als hier und ich kann euch jetzt auch nicht brauchen.“

Manders war den Frauen in die Stube gefolgt. Er küßte die Kinder, die er am Morgen noch nicht gesehen hatte und führte sie dann liebevoll zur Türe.

„Gut und seid nicht zu laut!“ —

Inge suchte sich gewaltsam zu fassen. Sie trocknete die Augen und sie rang sich sogar ein Lächeln ab, das freilich zur wohlwollen Grimasse verzerrt war. Aber Frau Manders war mit dieser Art der Selbstbeherrschung gar nicht einverstanden. Inge durfte sich jetzt keine Gewalt antun, wenn der Schmerz nicht mit vermehrter Gewalt ihr die Seele zerschneiden sollte und darum wollte sie vor allem einmal mit dem jungen Mädchen allein sein.

Sie schickte den Lehrer hinaus.

„Du mir die Liebe, Märrne, und stred“ bis ein bißchen aus. Man sieht dir's an, wie erschöpft du bist.“

„Wein Manders schüttelte den Kopf.“

„Nein, Liebe — ich muß wieder hinaus.“

„Dabei sah er sie bedenklich an. „Du hab' der

Zene versprochen, wiederkommen; sie ist allein mit dem Gefinde und das tut nicht gut.“

Frau Manders verstand, was er nicht wieder ausprechen wollte. Es mußte Besuch in der Villa geben — Herren vom Gericht und der Kreisarzt waren zu erwarten, und da war es wohl doch gut, wenn ihr Mann zugegen war.

So nicht sie ihm freundlich zu.

Aber nur das oben aus und sag der Zene, daß sie dir etwas Gemütliches befragt — ja? Du mußt mir versprechen, daß du das auch gewiß tun wirst!“

Manders lächelte: „Ja, will, du Gute!“

Er drückte Inge die Hand und küßte seine Frau. „Du Mittag bin ich wieder da.“ —

Auf der Villa traf er den Arzt bereits an, der aus Mählhausen herübergekommen war. Der hatte den Toten genau gekannt und war alle Zeute der Gegend verehrt und er war schließlich tief erschüttert, als er der Leiche gegenüberstand.

„Wann ist's geschehen?“

„Es schlug gerade drei, als ich gerufen wurde; also doch wohl kurz vorher.“

„Und wie fanden Sie ihn, Herr Lehrer?“

„Fast so wie jetzt — bewußtlos, aber doch noch mit schwachen Lebenszeichen. Zu tun gab es nichts mehr. Unserer muß ja wohl auch ein wenig Arzt sein und meine paar Semester Medizin hätten mir vielleicht auch zusetzen können. Aber hier kam eben alle Hilfe zu spät und ich mußte mich darauf beschränken, die schwindenden Lebenszeichen zu beobachten.“ — Um sieben war alles vorüber, ohne daß er auch nur einen Augenblick das Bewußtsein wiedererlangt hätte.“

Nachdem die notwendigen Feststellungen gemacht waren, bat Manders den Arzt ins Speisezimmer. Der alte Zene trug er auf, für ein kleines Frühstück Sorge zu tragen. Als sie einander gegenüber saßen, schnitt auch der Arzt die Frage an: was nun werden solle?

Manders zuckte die Achseln.

„Das mag Gott wissen! Was mich besonders erschüttert, das ist die Tatsache, daß hier einmal die besten Absichten, die menschenfreundlichste Lebensart in ihr Gegenteil verkehrt wurden; und was mich drückt, das ist die Gewißheit, daß nach meinem toten Freunde sich keiner finden wird, der sein Werk aufnehmen und mit frischen Kräften weiterführen möchte. Das ganze Unternehmen ist viel mehr eine Wohltätigkeitsanstalt als ein Geschäft gewesen und das verdirbt den Unternehmern da draußen doch den Geschmack. Und fände sich doch einer — darf er verhehlen, worauf es hier ankommt? Dürfte er die Motive auch für sich gelten lassen, aus denen heraus der stille Mann da drinnen seit Jahr und Tag sein Geld und seinen Fleiß daran setzte der hungernden Bevölkerung seiner Heimat einen ausreichenden Erwerb und eine menschenwürdige Existenz zu schaffen? Der neue Fabrikherr könnte doch im besten Falle nur ein Geschäftsmann sein, beim der Gewinn selbstverständlich obenan steht, dem die Menschen Mittel und Zweck, persönlich aber doch wohl ziemlich gleichgültig sein würden. Und dann erst recht dürfte er finden, daß hier keine Schätze zu holen sind; er würde sich beeilen müssen, die Geschichte wieder los zu werden, ehe er viel Geld hineingesteckt — na, und das Ende wäre dann leicht abzusehen. Wir dürfen uns also nicht mit Hoffnungen tragen, die sich doch nicht erfüllen werden. Was hier geschaffen wurde, das ist eben aus der Heimmallie unseres am Wohlsein verbluteten Toten herausgewachsen und opferfrohe Heimmallie allein könnte das alles nur auch retten und erhalten.“

„Nun, ich weiß doch nicht!“ — meinte der Arzt zögernd.

„Die Industrie, die den Herrnemann hier begründet und mit schweren Opfern unterhalten hat, trug ja allerdings zu einem gewissen Grade den Charakter des Persönlichen, aber vielleicht doch nicht so sehr, daß nicht auch ein anderer, der dann freilich wieder ein Menschenfreund sein möchte, sie weiterführen könnte. Die Söhne vielleicht?“

Manders schüttelte den Kopf.

„Sie sind keine Kaufleute. Horst, der Ältere, ist Mediziner; er will Goldspezialist werden und ist noch nicht ganz durch die ersten Studienjahre hindurch. Paul studiert im vierten Semester Chemie — er ist schwer durch das Gymnasium gekommen und darum ein wenig spät daran mit dem Studium. Aber abgesehen davon, selbst die Möglichkeit zugegeben, daß Paul sein Studium aufgeben und sich hier festsetzen wollte — was könnte er denn ohne Geld anrichten?“

„Nun, das ließe sich vielleicht aufbringen.“

„Meinen Sie? Wenn das möglich wäre, dann hätte sich doch wohl der Bankrott halten lassen und dann hätte sich doch auch das Unglück ereignet, das uns hier zusammengeführt hat.“

Der Arzt war noch nicht überzeugt.

Vol.

Erweit.

Wochen.

in den als

unternommen

ist nach

derzeitigen

Verhältnissen

und nach

den Regeln

dererbeten

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

am 1. d. d. d.

seit mehr den einem halben Jahr Vergewaltigung über Verwaltung, Rechtsverletzung über Rechtsverletzung an dem armen kleinen Staat beginnen, nachdem sie Land und Volk seit Monaten ein wahres Martyrium auferlegten und zuletzt auch noch die Hungerpeitsche auf das Volk erbarmungslos niederschleuderten, hat die griechische Regierung kapituliert. Die Kapitulation ist eine vollständige. Das Ministerium Skuludis ist abgetreten und hat einem Kabinett Saimis Platz gemacht. Dieses hat sich bereits den Noten des Viererbandes vollständig unterworfen, vor allem der vollkommenen Demobilisation der griechischen Armee, womit Griechenland fürs erste völlig wercklos gegenüber der Entente gemacht werden soll. Herr Saimis wird nun auch noch deren weitere Begehren reiflos zu erfüllen haben, d. h. die Kammer aufzulösen und neue Wahlen anzuordnen. Diese habe darauf eine wenigseltische Mehrheit zu schaffen, an Stelle von Saimis tritt alsdann Wenilos ins Regiment, und er wird wieder mobilisieren und an der Seite der Entente in den Krieg treten. König Konstantin aber hat sich zu fügen oder zu gehen. Wie gesagt, der Viererband kann sich eines Erfolges rühmen, aber die Geschichte wird ihn unter die dunkeln Taten deren reihen, die nie müde werden, sich als „Schlichter der kleinen Nation“ zu rühmen. Arger als Griechenland von der Entente ist kaum je eine kleine Nation vergewaltigt worden. Militärisch ist das Ereignis vorläufig ohne Belang, politisch dagegen nicht. König Ferdinand von Rumänien und sein Ministerpräsident Bratianu haben jetzt fast Abermensliches zu leisten, sofern nicht auch ihre Politik zugunsten jener der Entente freunde in Bukarest kapitulieren muß. Damit begänge dann ein neuer Abschnitt des Weltkrieges.

— Die Verluste vor Verdun. Ein höherer französischer Offizier hat sich geäußert, daß die Franzosen vor Verdun bis 400 000 Mann verloren hätten. Jeder Tag koste den Franzosen 5000 Mann.

§ Der König von Sachsen ist in Wilhelmshaven eingetroffen, um der Flotte einen Besuch abzustatten.

Provinzielle Nachrichten.

Papierfammlung. Wir machen nochmals auf die Dienstag nachmittag von 2 Uhr an in unserer Stadt stattfindende Papierfammlung aufmerksam. Knaben der Oberstufe unserer Volksschule werden in den Häusern das Papier abholen. Wir bitten deshalb höflichst altes Papier, Zeitungen, Zeitschriften, alte Rechnungen, Quittungen, Bücher, Packpapier, Papp, Pakete usw. bis dahin gültig zurechtlegen zu wollen.

Kreissynode Nassau. Am 1. August d. Js., nachmittags von 1 Uhr 30 an, wird in Nassau die Kreissynode tagen. Den Hauptgegenstand ihrer Tagesordnung bildet die Vorlage des Kgl. Konsistoriums: „Welche Aufgaben erwachsen der kirchlichen Jugendpflege aus der Erfahrung und dem Geist dieser Kriegszeit?“ Referent hierüber ist Pfarrer Moser Nassau, Korreferent Pfarrer Neubourg-Rüddorf.

† Die Fohlenhäuser in Limburg, Hada-mar und Kunkel mußten auf den 5. Juli, die Fohlenhäuser in Montabaur, Zolhrus und Nassau auf den 6. Juli verlegt werden.

— Braubach, 21. Juni. Eine wahre Rattenplage herrscht hier. Die Tiere richten in den Feldern großen Schaden an.

— Viebrich, 20. Juni. Bei der ziemlich lebhaft verlaufenen Debatte in der heutigen Stadtverordnetenversammlung über die Fleischversorgung der Stadt wurde der Mitte der vierziger Jahre stehende Stadtverordnete Kaufmann Kruft von einem Schlaganfall betroffen. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die Versammlung wurde aufgehoben.

— In Geisenheim ist die Peronospora nachgewiesen worden.

— Der Preis für Wiesenheu neuer Ernte. Das Kriegsministerium hat den Preis für Wiesenheu neuer Ernte auf 3,50 M pro Zentner festgesetzt. Zu diesem Preise kaufen die Proviantämter Heu neuer Ernte an.

Koblenz, 23. Juni. Eine wohlthätige Stiftung von 20 000 Mk. machten der Brauereidirektor Engelbert Simonis und seine Frau anlässlich eines Geenktag. Von diesem Betrage wurden 10 000 Mk. der Stadt Koblenz für Kriegsfürsorgezwecke überwiesen und 10 000 Mk. zu Gunsten der Angestellten der Königsbacher Brauerei A. G. verwendet.

— Bonn, 20. Juni. Als heute früh auf dem Wochenmarkt eine Bauersfrau für ein Stück Kopfsalat 18 Pfg. verlangte, der im Frieden etwa 2–3 Pfg. kostete, ergriff die Wut des Publikums. Es fiel über die Bäuerin her, entriß ihr den Salat, bewarf sie damit und zertrat das Gemüse. Die Polizei machte dem Austritt schließlich ein Ende.

— Aus Rheinhessen, 22. Juni. Die Gesamtentnahme, die die Gemeinde Budenheim aus der Kirchengemeinde neuer vereinbarte, beträgt nahezu 100 000 M. Einzelne Landwirte erzählten über 1000 M.

Frankfurt a. M., den 1. 6. 1916.

Bekanntmachung.

Betr.: Verkehr mit Tauben.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk und im Einvernehmen mit dem Gouverneur

auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz bestimme ich:

§ 1.

Brieftauben darf außer der Heeresverwaltung nur halten, wer dem Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine angehört. An der Taubenbesitz haben ihre Brieftauben bis zum 1. Juli der Polizei anzumelden. Diese Tauben unterliegen der Beschlagnahme. Mit der Beschlagnahme geht das freie Verfügungsrecht über die Tauben auf die Militärverwaltung über.

§ 2.

Innerhalb des Gebietes der hessischen Provinzen Rheinhessen und Starkenburg (mit Ausnahme der Kreise Offenbach a. M., Dieburg und Erbach), sowie der preussischen Kreise Rheingaukreis und Kreis St. Goarshausen ist der Handel mit lebenden Tauben jeder Art und der Transport von lebenden Tauben verboten.

Tauben dürfen in diesem Gebiet deshalb nur getötet auf die Straße oder auf den Markt gebracht werden.

Dies gilt nicht für Militärbrieftauben und die Brieftauben, die der Heeresverwaltung vom Verbande deutscher Brieftauben-Liebhaber zur Verfügung gestellt sind.

§ 3.

Innerhalb des im § 2 angegebenen Gebietes haben sämtliche Taubenbesitzer ihre Tauben (Brieftauben und andere Tauben) der Polizei bis zum 1. Juli anzumelden.

§ 4.

Zwecks Nachprüfung der Taubenschläge werden von Zeit zu Zeit kurzfristige Taubensperren für Tauben jeder Art verhängt werden. Wenn die Umstände es erfordern, kann auch eine dauernde Sperre verhängt werden. Während der Sperre dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlags sein.

Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen werden, unterliegen dem Abbruch durch die Polizei.

§ 5.

Den mit der Nachprüfung der Bestände beauftragten ist jederzeit Zutritt zu den Schlägen zu gewähren und jede verlangte Auskunft zu erteilen.

§ 6.

Zugeflogene Brieftauben sowie aufgesundene Reste oder Kennzeichen von Brieftauben sind sofort der nächsten Polizei- oder Militärbehörde abzuliefern.

§ 7.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 9b des Gesetzes betr. den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 8.

Polizei- und Militärbehörden, denen eine Brieftaube eingeliefert wird, haben, sofern nicht jeder Verdacht einer Spionage von vornherein ausgeschlossen ist, sofort die Militärbrieftaubenstation bei der königlichen Fortifikation in Mainz zu benachrichtigen und dieser die Taube zu überreichen. Das Gleiche gilt, wenn Reste oder Kennzeichen von Brieftauben eingeliefert werden. Lebende Tauben sind lebend zu überreichen.

VIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Im Anschluß an die Verordnung des Stells. Generalkommandos wird die Taubensperre für Donnerstag, den 6. Juli und Freitag den 7. Juli hiermit angeordnet.

Nassau, 24. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Hasenclever.

Die Bewohner der Gemeinde Bergn.-Scheuern werden auf vorstehende Bekanntmachung hingewiesen mit dem Bemerkung, daß auch für Bergn.-Scheuern eine Taubensperre auf Donnerstag, den 6. und Freitag, den 7. Juli hiermit angeordnet wird.

Bergn.-Scheuern, 24. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Rau.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird mit der Ausstellung der Steuerzettel begonnen. Steuerzettel werden auch den Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer ausgehändigt, doch ist sowohl die Staatseinkommensteuer wie auch Gemeindegemeinkommensteuer von denjenigen Kriegsteilnehmern nicht zu zahlen, deren Einkommen den Betrag von 3000 Mark nicht erreicht.

Im Hinblick auf den bereits zurückliegenden ersten Fälligkeitstermin, sowie mit Rücksicht auf die außerordentlich hohen Ausgaben der Stadt in der Kriegszeit werden die Zahlungspflichtigen gebeten, die Steuer sogleich nach Empfang der Steuerzettel an die Stadtkasse zu entrichten.

Da bereits in der ersten Hälfte des August die Steuern für das 2. Vierteljahr fällig werden, empfiehlt sich die Zahlung für ein halbes Jahr zugleich in einer Summe.

Die Stadt nimmt als Zahlungsmittel auch Zinsscheine von Kriegsanleihen entgegen, ebenso Schecks auf die Nassauische Landesbank. Im übrigen kann auch Steuerzahlung bei der hiesigen Landesbankstelle erfolgen.

Nassau, den 24. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Hasenclever.

Heute früh entschlief nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, sanft und Gott ergeben meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Gensmann,

geb. Unverzagt,

im 59. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

in tiefer Trauer:

Familie Karl Gensmann.

Nassau, 25. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser
viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.
Dreycers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.
Halbe Kochzeit + 50% Zuckerersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg
Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Niederlage
für Nassau und
Umgebung
A. Rosenthal
Nassau.

Im den Hausfrauen, welche keine Apparate haben, zuhelfen, werde ich 2 Rex-Apparate auf Stützen verleihen, damit sich jede Hausfrau ihren Bedarf in Obst und Gemüse einkochen kann.

Bekanntmachung.

Das Schmalz, für das Bezugsscheine heute auf dem Rathaus ausgegeben sind, wird am Mittwoch in der Metzgerei von Wm. Huth verkauft. Bezugsscheinhaber brauchen nicht schon morgens das Schmalz zu holen, da die Menge, für die Bezugsscheine ausgestellt sind, sicher gestellt ist.

Nassau, den 26. Juni 1916.

Der Magistrat:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

In der Metzgerei Wm. Huth steht Leberwurst in Dosen zum Verkauf. Preis 3 M für die Pfunddose.

Nassau, den 26. Juni 1916.

Der Magistrat:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

Im Geschäft von J. W. Kuhn ist Hirse zur Aufzucht junger Hühner zu haben.

Nassau, den 26. Juni 1916.

Der Magistrat:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

Dienstag, 27. Juni, Mittag 12 Uhr wird altes Bauholz, das sich zu Brenn zwecken vorzüglich eignet, im Rathaushof meistbietend verkauft.

Nassau, 24. Juni 1916.

Der Magistrat:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 28. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, soll die Grasnutzung in den Wiesen im Elsebachtal versteigert werden. Zusammenkunft an der „Charlottenruh“ im Kaltbachtal.

Der Förster:

Stoll.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr wird auf der Bürgermeisterei zu Obernhof das

Anfahren von 300 Kubikm. Steinschutt zu Bösungsanlagen und das Abnehmen und Wiederaufstellen von 54 Ijd. Mtr. Schuggeländer

öffentlich vergeben.

Obernhof, 24. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Lau.

Stenografenverein Gabelsberger 1916, Nassau.

Heute Montag abend 8 1/2 Uhr: Anfängerkursus. Dienstag abend 9 Uhr: Übungsstunde.

Viehdünger

zu kaufen gesucht. Näheres Nass. Anz.

Gesucht

für sofort oder 1. Juli ein jüngeres Mädchen für die Sommermonate.

Pension Sayn, Nassau.

Schöne Didwurz- u. Gemüse-pflanzen, Lauch, Sellerie, Rhabarber

empfiehlt Jherott, Nassau.

Letzten Samstag wurde beim Fleischverkauf bei Herrn Neumann ein Regenschirm vertauscht. Um gültige Rückgabe wird gebeten. Abzugeben bei Frä. Pauline Unverzagt, Kettenbrückstraße.

Schöne Fertel

hat abzugeben Hof Bubenborn.

oooooooooooooooooooo

In frischer Ware neu eingetroffen: Pralines in grosser Auswahl.

Schokoladen erster Firmen in allen Packungen, darunter die feinsten Schweizermarken und Hildebrandt.

Sarottis Pralines in grosser Auswahl frisch eingetroffen.

Bonbons die besten erster Fabriken.

Zugleich empfehle ich meine

Konditorei und Kaffeestube.

Täglich frisches Gebäck. Bestellungen auf Kuchen und Torten werden bestens ausgeführt.

August Hermani.

Schokoladenhaus Konditorei Kaffeestube.

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg, Glienhütte.

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo

oooooooooooooooooooo